

Tyrisches Blatt

zum Nutzen und Vergnügen.

5

Freitag den 2. Februar 1827.

Einige interessante Resultate,

die aus etlichen

über den am 21., 22., 23. und 24. Jänner 1827 in
Laibach gefallenen Schnee

angestellten Beobachtungen gefolgert und berechnet
wurden.

1) Die gesammte Höhe des in diesen 4 Tagen gefal-
lenen Schnees beläuft sich am 25. Morgens um 8
Uhr auf 3 Fuß und 8 Linien.

2) Der gesammte Druck einer Schneefäule von erwähn-
ter Höhe beträgt nach fünf, verschiedene Male vor-
genommenen, Vermessungen und Abwägungen auf einer
Fläche von einem Quadratfuß 16 Pfund 2 Loth, hie-
mit auf eine Fläche von einer Quadratlast 5 Cent-
ner 58 Pfund 2 Loth.

3) Theilt man die ganze Schneehöhe in drey gleiche
Theile, oder in drey gleich hohe Schichten, so ent-
hält ein Cubikfuß Schnee aus der obersten Schichte
126 Cubikzoll Wasser

aus der mittlern Schichte 162 „ detto

aus der untersten Schichte 204 „ detto

4) Endlich folgt aus den, mit aller Genauigkeit in
Bezug auf die vorgenommenen meteorologischen Be-
obachtungen gemachten Rechnungen, daß man statt
der 3 Fuß 8 Linien hohen Schneedecke die Wasser-
masse, welche aus dem gesammten Schnee, wenn
er schmelzen würde, sich ergäbe, eine Wasserdecke
über die Erdoberfläche sich denkt, so würde selbe nur 3
Zoll 5 Linien in die Höhe oder Dicke betragen.

Den 25. Jän. erhielt man auf eine Fläche von 1 □ Fuß
18 Cubikzoll Schneewasser

Den 26. „ 91 „ detto

Den 27. „ 191 „ Schnee- und Regenwasser

Den 28. „ 82 „ detto detto

Den 25. „ betrug die Schneehöhe 0,5 Zoll

Den 26. „ 2 „ 8 Linien

Den 27. und 28. konnte die Schneehöhe, wegen des
untergemengten Regens, nicht genau bestimmt werden.

Es ergibt sich aus der vom 17. July 1826 bis 20.
Jänner 1827 sorgfältig und unausgesetzt gepflogenen
Beobachtung, daß das Regen- und Schneewasser, wel-
ches in dem Zeitraume von einem halben Jahre in der
Stadt Laibach und meistens auch in der Umgebung
aus der Luft gefallen war, in einem cubischen Gefäße,
dessen Seite einen Fuß beträgt, oder in einem Cubik-
Fuß bey jedesmaligem Erscheinen aufzufangen, einen
Raum von 4823 Cubikzoll, oder 2 Cubik-Fuß und
1367 Cubikzoll erfüllte *).

Rechnet man das seit 20. bis letzten d. M. erhal-
tene Schnee- und Regenwasser zu der oben angegebenen
Wassermenge, so resultirt daraus, daß das Luftwasser
in Laibach binnen sechs Monaten zu der bedeutenden
Höhe von 3 Fuß 3,5 Zoll Wien. M. gestiegen seyn
würde, wäre es nicht abgelaufen, von der Erde ver-
schluckt, zersezt und in Dünste verwandelt worden.

*) Bis 20. Jänner hatte der in Laibach gefallene Schnee
im Ganzen kaum die Höhe von 7 Zoll erreicht.

Die Tafeln, welche von verschiedenen Orten die jährlich an Regen, Schnee und Hagel aus der Luft niederfallende Wassermasse angeben, sind noch sehr klein.

Eine solche Tafel, welche die mittlern jährlichen Wassermengen von 30 Orten in verschiedenen Breitengraden enthält, findet man in Andreas Baumgartners Naturlehre 3. Theil, Wien 1824, Seite 220. Dieser Tafel zu Folge hat, unter allen darin enthaltenen Orten, Bergen in Norwegen den höchsten jährlichen Luftwasserstand, der mit 73 Pariser oder 75,01 Wisnet Zoll notirt ist.

Man sieht daraus, daß die Luft-Wassermenge in Laibach heuer die größte angegebene, jährliche mittlere Wassermenge übersteigen werde, wenn sich die künftigen Monate bis July nicht durch eine besonders schöne trockene Witterung auszeichnen.

Laibach am 30. Jänner 1827.

J. R.

Der Küher aus dem Jour, Thale.

(Fortsetzung).

Bey Trauerschmaus, der nach Landessitte am folgenden Mittag vor sich ging, wurde der schreckliche Unfall, der des Verstorbenen Tod verursacht hatte, hundertfältig erzählt, erläutert und bedauert, zur großen Betrübniß der armen Witwe, deren Thränen unaufhörlich flossen. Noch herber jedoch flossen sie, als Grete mit ihren Kindern sich wieder allein befand, und an die Zukunft dachte, an die wenigen Mittel, die sie hatte, eine so zahlreiche Familie zu unterhalten.

Verlaßt Euch auf mich, gute Mutter! sagte jetzt Andres mit zuversichtlichem Tone. Ich werde der Vater meiner Geschwister und Eure Stütze seyn! — Ich habe zwar noch nicht viel Kraft, aber desto mehr Muth, und dann werde ich auch nicht . . . in die Schenke geh'n, wollte er hinzu setzen; aber er wollte seines Vaters Untugend nicht rügen, und sagte nach einer kurzen Pause, dann werde ich auch nicht am Rande des Abgrundes arbeiten. Mein Beruf ist nicht so gefährlich.

Desto besser, mein Sohn! antwortete die Mutter. Du willst also wieder das Vieh hütthen, aber das bringt wenig ein, und . . .

Woh! wahr, Mutter, auch will ich es nicht mehr thun. Mein Bruder Ludwig wird sich damit abgeben; mein Meister Hr. N. . . wird ihn dafür annehmen, er hat mir's versprochen, und mich bestellt er nun zu seinem Küher auf der Alp mit 60 Franken Lohn, woben ich mir noch einigen Vortheil von den verkauften Käsen versprechen darf. Er hat mir einen großen Thaler auf den Kauf gegeben. Da Mutter, nehmt ihn! Alles, was ich verdiene, wird für Euch seyn. —

Hr. N. . . war einer der reichsten Güterbesitzer im ganzen Thal. Er besaß unter andern eine beträchtliche Alp am Abhänge des Baulions, mit einer schönen geräumigen Sennhütte und einer zahlreichen Heerde. Auch war er ein geschickter Uhrmacher, arbeitete selbst, und ließ eine Menge Leute arbeiten, um Uhrcäder und Federn zu verfertigen. Er war Witwer und hatte nur eine einzige Tochter, welche dereinst die reichste Erbin des Thales werden sollte, denn des Vaters Habe vermehrte sich täglich, ob er gleich in der Stille viel Gutes that.

Grete konnte bey den Worten ihres Sohnes kaum ihren Ohren trauen. Du sollst des Herrn N. Küher werden? sagte sie mit Erstaunen. Ist es wohl möglich? Aber weist du auch, was dazu gehört, um Küher zu seyn? Kannst du den Käse, Butter und Zieger machen? Kannst du die Kühe melken? . . .

Ist denn das alles so schwer, Mutter? Ich habe mit Aufmerksamkeit zugehört, wenn der Küher auf der Alp, wo ich diente, arbeitete, und habe selbst ihm geholfen; ich war ihm lieb geworden, und er hat mir alles gezeigt; ich bin so geschickt als er. Nun ward der Platz bey Herrn N. ledig. Ich hatte Lust, mich ihm dafür anzubieten; allein ich durfte nicht, weil ich noch so jung bin. Wie aber der schreckliche Unfall meinen Vater traf, da habe ich Muth gefaßt. Es war mir, als wäre ich auf ein Mal um 20 Jahre älter geworden, und als seien alle meine Geschwister meine Kinder. Heute früh, während man die Zubereitungen zur Beerdigung machte, bin ich zu Herrn N. gegangen. Mein Freund und Lehrer, Jacob der Küher, ist mit gekommen, und hat bezeugt, daß ich im Stande sey, einem Sennthum vorzustehen. Herr N. wollte anfangs nicht eintreten; er schloß meinen Mangel an Erfahrung vor. Ich ver-

zweifelte und fing an zu weinen. Jungfer Röschen, seine Tochter, war gegenwärtig, und weinte auch, als ich von Euch, liebe Mutter, von meinen verwaisten Geschwistern und von unserer Armuth sprach.

Nun fing sie an, ihren Vater zu bitten, und so mächtig in ihn zu dringen, daß dieser sich am Ende erweichen ließ und mich zu seinem Küher diente. Er kann seiner lieben Tochter nichts abschlagen. Ich werde täglich selbst auf die Alp gehen, äußerte sie, und schauen, ob Andres seine Pflicht thut. —

Dann wird freilich alles trefflich gehen, sprach der Vater lächelnd. Ein Küher von 18 Jahren, und eine Aufseherinn von 16. — Jacob, dessen Alp an die des Herrn R. stößt, versprach, ein Aug' auf meine Verrichtungen zu haben. Ich erhielt somit Erlaubniß, meinen Bruder Ludwig zu mir zu nehmen, um das Vieh zu hüten. Auf diese Art seyd ihr schon zweyer hungriger Mägen los geworden. Auch hat mir Jungfer Röschen versprochen, daß, wenn sie sich verheirathe, sie meine älteste Schwester Magdalena zu ihrem Dienstmädchen nehmen werde, und das kann wohl nicht lange ausbleiben; denn sie ist hübsch, und hat dereinst das väterliche Vermögen mit Niemand zu theilen. Ihr könnet also nun ruhiger seyn, liebe Mutter! Die kleinen Geschwister werden heranwachsen und auch ihr Leben verdienen; Friz und Pote können schon Erdbeeren und Straucher für die Fremden pflücken, die im Sommer unser Thal besuchen. Ihr, gute Mutter, seyd selbst immer so arbeitsam gewesen, und könnet noch mit Spinnen und Waschen ein Biehmliches erwerben. Ich habe meinen Meister gebethen, mir meinen Lohn wöchentlich zu zahlen; alle Sonntage werde ich Euch denselben bringen, und so Gott will, werden wir ein ehrliches Auskommen haben.

Diese Worte und die Gesinnungen ihres Sohnes hatten die Mutter schon mehr als halb getröstet. Sie gab dem Knaben ihren mütterlichen Segen, den sie mehr als tausendfältig wiederholte, als er am folgenden Morgen mit seinem Bruder Ludwig von ihr Abschied nahm, um seine neuen Verrichtungen anzutreten. Er ging mit Muth daran, und mit so vielem Eifer, daß ihm alles vortrefflich glückte. Jungfer Röschen fand die Butter und den Zieger, die er zubereitete,

viel besser als unter seinem Vorgänger. Er war immer reinlich gekleidet, und sein Geräch war in der besten Ordnung. Zuweilen ging er mit seiner Waare auf die benachbarten Märkte, und zog durch seine Gestalt und seine Höflichkeit die allgemeine Aufmerksamkeit an sich. Er war in allen Sträßchen der Umgebung unter dem Namen des hübschen Kühers bekannt. Niemals aber verweilte er lange, und stets kehrte er der Erste zurück, brachte eilends Röschen den Erlös seiner Waare, und ging dann wieder auf die Alp an sein Arbeit. Auch waren seine Meisterleute so wohl mit ihm zufrieden, daß sie ihm öfters eine Belohnung ertheilten, welche er zu seinem Wochenverdienst legte und alle Sonntage seiner Mutter einhändigte.

So vergingen drei glückliche Jahre. Aber um diese Zeit trübten sich allmählig Glück und Freude in Gretens Familie, denn Andres selbst war nicht mehr so fröhlich und heiter als bisher. Wenn er zu seiner Mutter kam, sprach er wenig, schien in Gedanken, saß wie ein Träumender und brachte oftmahls Spuren von vergossenen Thränen auf seinem blasseren Gesichte mit. Wenn dann die Mutter ihn darüber befragte, so sagte er wohl mit gezwungenem Lächeln, daß ihm und seinen Kühen gar nichts fehle! Zuweilen schützte er Müdigkeit vor; doch konnte man leicht sehen, daß er nicht aufrichtig sprach und daß ein Kummer sein Herz belaste. Mitunter fragte ihn Schwester Mädi: ob Jungfer Röschen sich nicht bald verheirathen und sie in Dienst nehmen würde? dann färbte lebhaftes Roth die Wangen des Jünglings, welche sein geheimer Schmerz schon tief ausgehöhlt hatte. Die Mutter fürchtete, er sey krank, ohne es sagen zu wollen, und glaubte, daß er vielleicht über seine Kräfte arbeite. Sie nahm sich vor, mit Röschen deshalb zu sprechen. Diese war inzwischen freundlich gegen die ganze Familie, und kam oft selbst in die Hütte, um sich nach dem Befinden der Mutter und der Kleinen zu erkundigen. Sie brachte dann stets Geschenke mit, wobei sie den guten Andres rühmte, so daß Greten der Muth vollends erwuchs, sich an das gute Mädchen zu wenden. Doch ehe sie das ausführen konnte, trat eines Abends Andres mit zerstörten Zügen und verweinten Augen in die Hütte, und warf, ohne ein Wort zu sagen, der Mutter einen Haufen Thaler in

den Schooß. — Mein Gott, wo hast du das Geld her? sprach die Mutter. Andres blieb stumm, bis Schwester Lieschen laut aufschrie: ach Bruder, was hast du für ein schönes Band auf dem Hut? es ist für mich, nicht wahr? Grete schaut auf und sieht die dreyfarbige Coarde, das Zeichen, daß ihr Sohn sich habe anwerben lassen. Mit einem Schrey des Entsetzens greift sie nach dem Hute, wirft ihn aber sogleich sammt den Thalern mit Abscheu von sich, und bricht in die bittersten Thränen aus. Unglücklicher! was hast du gethan? schluchzt, sie endlich hervor: du willst Soldat werden? —

Ja, Mutter, ich werde Soldat! antwortete Andres, indem verhaltene Thränen aus seinen Augen flossen. Verzeiht mir, und gebt mir Euren Segen. Ich konnte, ich durfte nicht bey Herrn R. bleiben.

Warum nicht, lieber Sohn? Er war ja so zufrieden mit dir, und Jungfer Röschen wollte dir so wohl?

Andres bedeckte sein Gesicht mit beyden Händen, und sprach mit erstickter Stimme: Es ist für Sie, es ist wegen Ihr... Nein Mutter, ich durfte nicht bleiben!

Was will das sagen? Hast du zu klagen über sie?

Nein! meine liebe Mutter! über meine eigene Thorheit habe ich zu klagen.

Um's Himmelswillen sprich deutlicher, was ist geschehen?

Euch nur Mutter, kann ich es vertrauen! — Mit einem Wink wurden die übrigen Kinder entfernt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Schilderung des russischen Kaisers Nicolaus.

Man liest in der Gazette de Lausanne folgende Schilderung von dem Selbstbeherrscher aller Rußen: „Der Großfürst Nicolaus Paulowitsch, dermaliger Kaiser, ist von hoher Gestalt und wohlgebautem Körper. Er hat ein kriegerisches Ansehen und einen durchschauenden Blick, der bisweilen diejenigen erschreckt, welche sich ihm nähern. Ein Freund der Arbeit, beschäftigt er sich vorzüglich mit ernstern und Kriegswissen-

schaften, und hat es darin selbst zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht. Mit der Befestigungskunst ist er innig vertraut, und was rücksichtlich derselben auf sein Reich Bezug hat, kennt er aus dem Grunde. Ubrigens herrscht in allem, was er thut, große Ordnung, und er ist ein perfecter Rechner. Der Pallast Anitschkoff, wo er bis zu seiner Thronbesteigung wohnte, war ein Muster des guten Geschmacks, der Ordnung und Oeconomie. Er liebt die Tonkunst sehr, besonders gute militärische Musik, und besitzt Talent für diese Kunst. Durch die Bemühungen eines überaus geschickten Deutschen, Namens Stein, hat er für die unter seinen Befehlen stehenden Mineur- und Pionier-Corps, die vortrefflichste Hornmusik gebildet, die man in Europa hören kann. Das französische Theater hat dem Kaiser Nicolaus und seiner Gemahlinn Alexandrine viel zu verdanken. Er nahm die französischen Künstler gegen manche wider sie von Russen gemachten Cabalen in Schutz, und ließ sie öfters bey Festen spielen, die er im Pallaste Anitschkoff gab. Dieser Fürst genießt der besten Gesundheit. Er macht sich viel Bewegung, besonders wenn er die Truppen manövriren läßt; sehr oft sah man ihn des Nachts und bey heftiger Kälte die Runde machen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, ob alles in gehöriger Ordnung sey. Sein Sohn, der Großfürst Alexander Nicolajewitsch, ist ein liebenswürdiges Kind von glücklicher Bildung und den schönsten Hoffnungen. Sehr oft geht er mit seinem Führer, dem Major Mörder, ehemals Hauptmann bey dem adeligen Cadettencorps, in der Uniform eines Husaren-Obersten spazieren, und grüßt aufs Höflichste und Freundlichste alle Personen, die ihm begegnen und ihre Hochachtung bezeigen. — Er spricht russisch, französisch, englisch und deutsch.“

M i s c e l l e n.

Bev einer, auf der Sr. Excellenz dem Herrn General Grafen von Nugent eigenthümlichen Herrschaft Bosziljevo unlängst abgehaltenen Uebarial-Jagd, wurden 11 Wölfe erlegt.